

Neuer Stand: Am 22. 8. Visum für Hilfsaktivität in DARFUR verweigert!
Der Sudan ist an Hilfe für die Vertriebenen in
DARFUR ausdrücklich nicht interessiert!

Der Völkermord an den muslimischen Schwarzafrikanern im Sudan geht weiter

Berlin, 2.7.04

Merkwürdige Dinge geschehen in Berlin. Am 25. Juni gab ich meinen Pass dem Bundestagsabgeordneten Hartwig Fischer (CDU), der gemeinsam mit der Abgeordneten Gabriele Groneberg (SPD) die sechsköpfige Delegation des Bundestages leiten sollte. Ich war als Grünhelm eingeladen, die Delegation nach Darfur (Nyala/Geneina, Kutum) zu begleiten. Schließlich kenne ich die Region Darfur aus der Zeit 1986 bis 1991 und dann später 1995ff

Am 2. Juli bekommen die Abgeordneten aus der Sudanesischen Botschaft die Mitteilung: Rupert Neudeck würde nicht als Teil der Delegation, sondern als „Individuum behandelt“. Die Visa-Anfrage wurde nach Khartoum übermittelt, aus sattsam bekannten Gründen der Verzögerung erst am 2. Juli – nachdem man eine ganze Woche hatte verstreichen lassen. Wegen des Freitag (Muslimischer Feiertag) gibt es am 2. Juli keinen Bescheid mehr, sondern erst Montag, den 5. Juli. Dann sind die Abgeordneten schon längst in Khartoum und auf dem Wege nach Nyala.

Am 19. Juli frage ich bei der Sudanesischen Botschaft nach. Der Paß liegt dort immer noch. Begründung: Die Bundestagsverwaltung würde den abholen. Daraufhin wurde der Botschaft gesagt. Der Bundestagsabgeordnete Hartwig Fischer hat den Paß damals eigenhändig zu dem Botschafter und zur Botschaft gebracht und noch eigens geschrieben, wie wichtig es wäre, wenn Neudeck mitkommen würde,. Daraufhin sagt jetzt die zuständige deutsche Mitarbeiterin der Botschaft Frau Gautzsch, das seien Mißverständnisse in der Konsularabteilung und will den Paß sofort zurückschicken an die Adresse der GRÜNHELME.

HALT! sage ich da, es wurde mir doch die Erteilung eines Visums unabhängig von den Bundestagsabgeordneten zugesagt. Daraufhin ließ uns Frau Gautzsch mitteilen: „daß in absehbarer Zeit mit einer Entscheidung darüber, ob ich für die GRÜNHELME ein Visum bekommen würde, nicht zu rechnen sei“,

Das als ein Beitrag für alle, die in dieser Sache engagiert sind, für den Bundestag, für den Bundesaußenminister Joschka Fischer, für Kerstin Müller, die Staatsministerin im AA und für die deutsche Öffentlichkeit. Khartoum ist an einer Fürsorge und Hilfe für die Hunderttausende Flüchtlinge nicht interessiert.

Gleichzeitig erfuhren die Grünhelme in Berlin über Vertreter der SLM(Sudanesische Befreiungsbewegung), die eigens aus London zur Unterrichtung der Delegation geschickt worden waren: Die größte Not herrscht im Jebel Mara Massiv. Dorthin haben sich etwa 2 Mio Flüchtlinge zurückgezogen, bar jeder Versorgung mit Nahrung, Wasser und Medizin. Keine Hilfsorganisation befindet sich in diesem Gebiet, indem früher das deutsche Bundesland zu Zeiten der Partnerschaft mit dem Sudan viele Projektorte hatte. Dorthin trauen sich nicht mal die von der Regierung ausgerüsteten und bewaffneten Janjaweed Milizen hin. In dem Dorf Dereilh soll es ein Massaker an der Bevölkerung und ein Massengrab von 90 Menschen geben. Die Regierung hat viele Gründe und Eigeninteressen, mit der Vergabe der Visa für Zeugen der Massaker und des Genozids zögerlich zu sein. Sie ist bisher nicht bereit, den Hilfsorganisationen freien Zutritt zu dem Gebiet zu geben, wo die von ihr ausgerüstete und beauftragte Janjaweed Miliz die Stämme der Schwarzafrikaner tötet, verfolgt, vertreibt und bereits 474 Dörfer dem Erdboden gleichgemacht hat.

Die GRÜNHELME werden deshalb nicht auf Ihr eigenes Projekt im Sudan zugunsten der vertriebenen Hunderttausenden in Darfur verzichten. Wir werden es dann beginnen, wenn die Regierung in Khartoum den Hilfsorganisationen die freie Möglichkeit ohne bürokratische Hürden gibt – dort zu arbeiten. Sonst müssen wir cross border arbeiten. In diesem Sinne haben die GRÜNHELME gestern die Abgeordneten Hartwig Fischer, Arnold Vaatz (CDU) und Thilo Hoppe (Grünen) gebeten, die Regierung zu drängen, nicht nur die Visa für die Helfer auf dem schnellsten Wege, in Anbetracht der humanitären Katastrophe am Flughafen in Khartoum zu geben, sondern auch für Lufttransporte ohne Umstände ihre Flughäfen in Nyala, Geneina, und El Fascher zu öffnen für humanitäre Lufttransporte.

f.d.R Rupert Neudeck - Aktion 2015 (www.aktion-2015.de)